Die kleine Herde

Autor(en): **Deissmann, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die kleine Herde.

Andacht

zur Eröffnung der Tagung des Fortsetzungsausschusses der Weltkirchen-Konferenz für Glauben und Verfassung zu Prag am 6. September 1928.

Von D. **Adolf Deissmann.**

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Lasst uns unsere Andacht und unsere Arbeit beginnen mit dem „Veni, creator spiritus!“ . . .

Und nun sammeln wir uns um ein Wort unseres Meisters, das geschrieben steht im Evangelium des Lukas 12, 32[1]):

„Μὴ φοβοῦ, τὸ μικρὸν ποίμνιον
ὅτι εὐδόκησεν ὁ πατὴρ ὑμῶν
δοῦναι ὑμῖν τὴν βασιλείαν.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Denn es ist eueres Vaters Wohlgefallen,
euch das Reich zu geben.“

In Christo geliebte Brüder!

Nach der grossen weltweiten Konferenz von Lausanne, nach dem Massenaufgebot der Weltbundstagung von Prag und auch nach dem Parlament der in sich bereits gefestigten Stockholmer Gemeinschaft treten wir, die kleine Schar der Weiterführer des Werkes von Lausanne, heute in der guten Stadt Prag zusammen, a little flock, un petit troupeau, ein kleiner Vortrupp.

Es ist niemand unter uns, der nicht mit einem Gefühl der Bangigkeit hier wäre. Und es sind, wenn wir uns Rechenschaft geben über die Wirklichkeit, drei Tatsachen, die uns erschrecken könnten.

[1]) Der Text wurde griechisch, lateinisch, französisch, englisch und deutsch verlesen.

Zum ersten die Grösse unserer Aufgabe. Darüber brauche ich nichts weiter zu sagen. In allen den christlich-ökumenischen Bewegungen der Gegenwart hat Lausanne zweifellos die schwierigste Frage zu lösen, eine Frage, die nicht nur den älteren unter uns gestellt ist, sondern vor allen Dingen der Jugend, die nach uns kommt.

Zum anderen die Grösse der Widerstände: insbesondere innerhalb der christlichen Welt selbst. Wir haben zwar, Gott sei es gedankt, viel Freundliches gehört nach Lausanne, und die die christliche Weltsendung verkörpernde Schwester-Konferenz auf dem Ölberg hat sich in der österlichen Zeit dieses Jahres zu uns bekannt.

Aber es haben uns auch viele Stimmen der Kritik und des Hohnes und der Ablehnung umgellt. Mit herablassendem oder ironischem Lächeln haben alte und junge Christen in unseren Papieren geblättert. Bis dann am Epiphanienfest in einer grossen Weltkundgebung das machtvolle Haupt der römisch-katholischen Kirche den hauptsächlichsten innerchristlichen Widerstand plastisch und kirchengeschichtlich hart zusammenballte.

Zum dritten ist es die Grösse unserer persönlichen Unzulänglichkeit, die uns bange macht. Woran grosse Kirchenlehrer und Kirchenführer gestrauchelt sind in allen den Jahrhunderten seither, das wollen wir mit unseren schwachen Händen hinwegräumen? Was aus menschlicher Hoffart, irdischer Machtsucht, kosmischer Verblendung heraus die Einheit des Leibes Christi seither vernichtet hatte, das wollen wir beseitigen? Wir, die wir alle von Natur aus Sektierer sind, eigenwillige, auf ihre Theologie, auf ihre Überlieferung, auf ihr Kirchenrecht pochende Päpstlein? Wir, die wir unreine Hände und sündige Lippen haben?

Nein! Nicht wir! Diese Negierung unseres eigenen Ich ist es, die uns mitten in allen diesen Schwierigkeiten Kraft gibt. Indem wir in die tiefsten Hintergründe unserer Bewegung uns zurückflüchten, entdecken wir, dass hinter den Fünfhundert von Lausanne, dass hinter der „kleinen Herde“ von Prag ein anderer steht: dass die kleine Herde geleitet ist von einem Hirten, dessen Stab uns den Weg weist, dessen Gnade uns entsündigt, dessen Kraft in uns Schwachen mächtig ist.

Solange wir uns in dieser Lausanner Bewegung als die kleine Herde des göttlichen Hirten fühlen, hat es keine Not.

Dann verlieren sich die Grenzlinien sektiererischer Leidenschaft, pharisäischer Hoffart, schulmeisternden Überlegenheitsgefühls Dann stellen wir im Verkehr mit den Genossen der Bewegung nicht zuerst die Frage: was kann ich, was kann meine Kirche den minderwertigen Anderen an Werten übermitteln? — sondern wir begegnen einander mit dem freudigen Begehren: Was kann ich, was kann meine Kirche von dem Anderen lernen, von dem Anderen, den Gottes Gnade auf anderen Wegen in andere Tiefen und auf andere Höhen geführt hat als mich? Es war mir wie eine brüderliche Losung für Prag, als mir gestern ein Führer des Luthertums bekannte, sein Hauptinteresse an unserer Bewegung gipfele in der Frage: was kann ich von den Anglikanern lernen?

Solche Gesinnung ist die beste Ausrüstung für unsere Arbeit. Der Aufblick zu dem einen Hirten erfüllt die kleine Herde mit Gedanken aus der Ewigkeit und auf die Ewigkeit hin. Und dieser gläubige und zur Unterordnung unter Ihn bereite Wille hat dann auch das Recht, sich der Verheissung zu freuen, die der kleinen Herde gegeben ist:

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen,
euch das Reich zu geben.“

Wohlan denn, teure Brüder, lasst uns in unsere Arbeit eintreten im Bewusstsein der Grösse unserer Aufgabe, der Grösse der Widerstände, der Grösse unserer persönlichen Unzulänglichkeit. Aber bei alledem bewusst auch der Leitung unseres göttlichen Hirten und darum auch voll Zuversicht, dass aus unserer kleinen Herde die Eine Herde unter dem Einen Hirten werde! Amen!